

Senioren sind keine schlechteren Fahrer

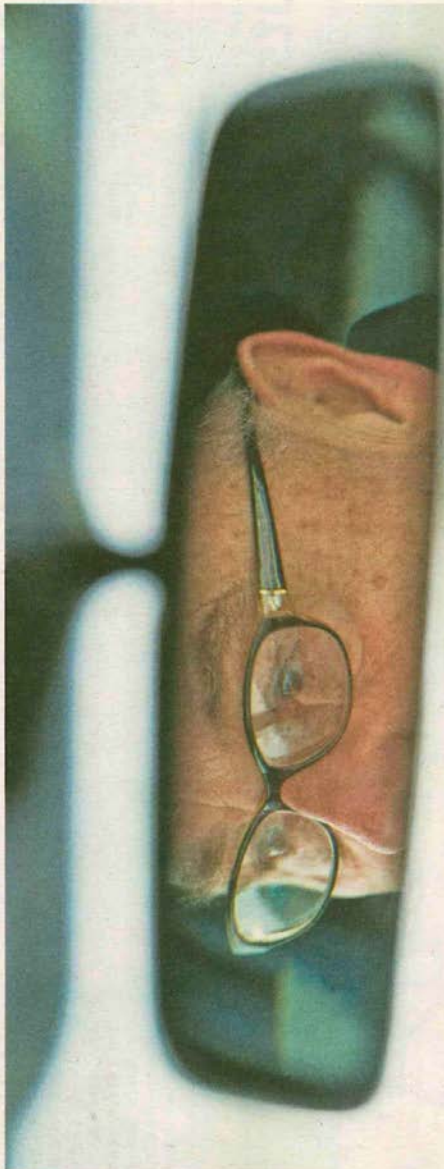
Experten mahnen differenzierte Beurteilung an — Konzentration und Sehvermögen lassen im Alter nach

VON IRINI PAUL

Im Alter lässt manches nach: die Konzentration, die Sehfähigkeit oder das Hörvermögen. Nicht bei jedem in gleichem Maße, dennoch wird das Autofahren mit zunehmendem Alter zur Herausforderung. Sollte man deshalb gleich auf das Fahren verzichten? Nicht unbedingt, wie Experten sagen.

Der jüngste Vorfall ereignete sich erst am vergangenen Freitag. Ein 75-Jähriger war am Mögeldorfener Platz mit seinem Wagen in die Gegenfahrbahn geraten und dort frontal mit zwei Autos zusammengestoßen. Drei Menschen wurden bei dem Unfall leicht verletzt. Und Mitte Januar hatte ein 72-Jähriger auf der A 93 bei Weiden seinen Wagen plötzlich gestoppt und gewendet, dabei war es zur Kollision mit einem anderen Wagen gekommen.

Es sind Meldungen wie diese, die immer wieder Wasser auf die Mühlen derer sind, die am liebsten Zwangstests für autofahrende Senioren einführen würden. In der Schweiz oder den Niederlanden gibt es die längste Professor Heinz-Jürgen Kaiser sieht das differenzierter. „Senioren hinter dem Steuer sind eine gefühlte Risikogruppe“, sagt der Psychogerontologe. Entsprechende Medienberichte würden dieses Gefühl verstärken. Aber die Zahlen sprechen eine deutliche, eine andere Sprache. Laut Statistik aus dem Jahr 2013 nehmen die Unfälle mit Personenschaden bei Fahrzeugführern über 45 Jahren kontinuierlich ab. „Allerdings nimmt die Zahl hinsichtlich der Verursacherfrage ab 65 Jahren erheblich zu“, wie Kaiser relativieren muss. Auch bestünde bei der



Autofahren im Alter ist ein Reizthema. Experten widersprechen der Einschätzung, dass Senioren im Verkehr generell schlechter reagieren. Das Zentrum für altersgerechte Dienstleistungen bietet spezielle Tests an, die Aufschluss über die Konzentration geben. Foto: opa

Unfallbeteiligung ein Zusammenhang zwischen Alter und Fahrleistung. „Eine Studie aus den Niederlanden hat gezeigt, dass die Senioren, die weniger als 3000 Kilometer im Jahr fahren, auffällig werden.“

Dennoch spricht sich Kaiser nicht gegen einen Führerschein für ältere Menschen aus. „Autofahren kann im Alter zwar gefährlich sein, aber nur dann, wenn man den Veränderungen, die das Alter mit sich bringt, keine Beachtung schenkt.“ Der Kreislauf und das Nervensystem verändern sich, aber auch das Hörvermögen und die Sehfähigkeit.

Auch wenn die Menschen im Alter immer unterschiedlicher würden, ist sein Kollege, Dr. Roland Rupprecht vom Institut für Psychogerontologie der Universität Erlangen-Nürnberg, betont. Es gibt wesentliche positive Entwicklungen, die sich mit dem Alter einstellen. So seien ältere Ver-

kehrsteilnehmer weniger aggressiv, hielten sich mehr an Regeln und zeigten weniger Dominanzstreben als etwa jüngere Verkehrsteilnehmer. Die Herausforderungen bleiben aber für alle die gleichen. „Wenn man etwa eine Straße überqueren will, ist das bereits ein hochkomplexer Vorgang, der im Bruchteil von Sekunden im Gehirn abläuft“, so Rupprecht. Und das muss schnell Antworten auf viele Fragen finden: Wie lang brauche ich zum Überqueren? Wie weit ist der Weg? Wie weit ist das Auto weg oder wie lange braucht das Auto bis zu mir? Für all das braucht es eine räumliche Orientierung, eine hohe Aufmerksamkeit, ein gutes Kurzzeitgedächtnis, ein schnelles und richtiges Reaktionsvermögen und eine schnelle und vor allem richtige Informationsverarbeitung.

Beim ZAD arbeiten Wissenschaftler der Uni Erlangen und das Fraunhofer-Institut zusammen, ZAD: Kobergerstraße 62, Nürnberg, Telefon 53 02-961 30, www.zad-nuernberg.de